

Diese Zweige werden sorgfältig gesammelt, aufbewahrt am Faschnachtstag Nachmittags oder Aschenmittwoch morgen vor dem Gottesdienst ganz zu Asche gebrannt. Diese Asche wird vom Priester gesegnet und das Volk damit bezeichnet. — Die Priester erhalten das Aschenkreuz auf die Tonsur.

Vielerorts werden an den Abenden von Mittwoch, Donnerstag und Freitag (vor Ostersonntag) die sogen. „Metten“ in der Kirche gesungen. Am Schlusse derselben gibt der Priester durch einen kleinen Schlag auf einer Stufe des Altars das Zeichen — und alle Kinder mit ihren Klibbern und Jarren machen ein furchtbares Geräusch, um den Verrat des Judas und das Ergreifen Jesu im Olgarten anzuzeigen. — In der Liebfrauenkirche zu Luxemburg versammeln sich die Kinder in dem Vorderteil der Sakristei, und kaum ist das Zeichen gegeben, laufen alle „klibbernd und jarrend“ hintereinander 3 mal um den Hauptaltar und dann wieder zur Thüre hinaus.

In der Pfarrei Weimerskirch war es früher üblich (ob auch heute noch, weiß ich nicht), daß fast in allen Häusern am Weihnachtsfeste „Treipen“ gegessen wurden. An diesem und den folgenden Tagen zogen die wohlhabenden luxemburger Einwohner mit Frau und Kindern in die dortigen Gasthäuser, um zu ihrem Schoppen „Treipen“ zu essen. — Auch war es früher auf dem Lande an manchen Orten der Brauch, am Christtage, nach Beendigung des Hochamtes, das in aller Frühe (statt sonst um Mitternacht) gefeiert wird, „Treipen“ als Frühstück zu essen.

In der Woche vor Christtag ist es auch heute noch auf dem Lande allgemein Brauch, die Häuser sorgfältiger als sonst auszuwaschen, die Möbel abzustäuben und namentlich alles Küchengeschirr blank und hell zu scheuern.

An den Hauptfesten des Kirchenjahres wird noch heute in den meisten Haushaltungen Kuchen gebacken.

In manchen Häusern wird, wie in anderen vor Weihnachten, ebenfalls vor Mariä Lichtmes ein Schwein geschlachtet und werden Treipen bereitet. — Auch die letzte Woche vor Achermittwoch geschieht das nämliche an vielen Orten, damit man für die 3 Hauptfasnachtstage Treipen bereiten kann.

An einzelnen Orten besteht noch der Gebrauch, der früher allgemein gewesen zu sein scheint, daß von einzelnen Häusern kleine Geschenke wie Äpfel, Birnen, Nüsse, Kuchen und dgl. an Bekannte abgegeben wurden, am Allerheiligensfeste. Daher der Name dieser Geschenke „Allerhéllegeness“ (Allerheiligennüsse), wenn auch ganz andere Sachen als Geschenke ausgeteilt werden.

Wenn jemand in einem Dorfe baut, dann besorgen ihm die Einwohner der Ortschaft, die Gespann besitzen, unentgeltlich das Zufahren des Baumaterials (Vgl. Ed. de la Fontaine, Luxemb. Sitten und Bräuche, S. 105.) Bei der letzten Fahrt werden die an die Wagen gespannten Pferde oder Ochsen mit Bändern, Blumen zc. an dem Kopfe geziert, und dann gibt der Bauende den Fuhrleuten zum besten, d. h. einen Schmaus, bestehend in Speisen und Getränken.

Wenn Hebamme und Taufpaten bereit sind, mit dem Täufling in die Kirche zu gehen, sagt eine dieser drei Personen zur Wöchnerin: „Mer drôn iéech en Héd fort, mer brengen e Krescht crem.“